



Linda Angerer

Logopädin M.Sc.



Annika Haberkern

Logopädin B.Sc.

Kurzvita Annika Haberkern

Annika Haberkern absolvierte die Ausbildung zur Logopädin am Berufsbildungszentrum in Ingolstadt und parallel das ausbildungsintegrierende Studium „Bachelor Logopädie“ an der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg. Seit Oktober 2022 arbeitet sie in einer logopädischen Praxis mit dem Schwerpunkt „Kindersprache“.

Mundmotorik – zwischen Tradition und Evidenz

Vortrag 1, 9:15–9:45 Uhr

Mundmotorische Übungen werden trotz fehlender Wirksamkeitsnachweise nach wie vor häufig eingesetzt. Der Vortrag stellt die Ergebnisse einer deutschlandweiten Online-Befragung von 239 Fachkräften der Logopädie zum Einsatz mundmotorischer Übungen vor. Im Fokus stehen verwendete Übungen und therapeutische Zielsetzungen sowie Beweggründe für den Einsatz. Die Ergebnisse werden in den internationalen Forschungskontext eingeordnet und hinsichtlich ihrer Bedeutung für Aus- und Fortbildung, aber insbesondere für die klinische Entscheidungsfindung, diskutiert. Der Vortrag lädt dazu ein, etablierte Übungen kritisch zu reflektieren und Möglichkeiten für eine evidenzbasierte Weiterentwicklung von Therapieansätzen aufzuzeigen.

Vom Wissen zum Wandel – wie gelingt eine neue OFD-Praxis?

Paneldiskussion, 13:45–14:30 Uhr

Neue Erkenntnisse zur Diagnostik und Therapie orofazialer Dysfunktionen stellen etablierte Konzepte zunehmend infrage. Doch wie kann der Transfer eines Paradigmenwechsels in die therapeutische Versorgung vollzogen werden? Welche Veränderungen braucht es in Aus- und Fortbildung, welche Forschungsfragen sind prioritär und wie kann eine wissenschaftlich fundierte, interdisziplinäre Leitlinie Orientierung geben?

In der Paneldiskussion kommen Perspektiven aus Logopädie und Kieferorthopädie zu Wort. Gemeinsam diskutieren wir, welches Wissen in den jeweiligen Berufsgruppen vorhanden ist, wo Schnittstellen und Versorgungslücken bestehen und wie interdisziplinäre Zusammenarbeit konkret gestaltet werden kann. Im Mittelpunkt steht die Frage: Was braucht es, damit neue Evidenz tatsächlich in der Praxis ankommt – und wer übernimmt dabei Verantwortung?